

Produktionsgenossenschaften

diskutieren soll. Diese Methode hat sich in der bisherigen Arbeit der Parteiorganisation in oucha gut bewährt.

Besonderes Augenmerk sollen die Parteiorganisationen in den Produktionsgenossenschaften auf die erzieherische Wirkung gegenüber allen Genossenschaftsmitgliedern, insbesondere aber bei den Genossen legen. Die Genossen müssen allen Mitgliedern Vorbild sein. In der Produktionsgenossenschaft „Einheit“ in Beucha wird ständig an dieser Aufgabe gearbeitet. Der Genosse Georg Heine hat zum Beispiel, um seine Arbeitsnorm überzuerfüllen und mehr Arbeitseinheiten angerechnet zu erhalten, den Dünger nicht sorgfältig mit der Maschine gestreut und oft kleine Steifen liegenlassen. Die Parteileitung hat sich daraufhin mit der Arbeit des Genossen Heine beschäftigt und ihm seine Aufgaben als Genossenschaftsmitglied, besonders aber als Genosse, klargemacht. Seitdem verrichtet Genosse Heine eine gute Arbeit.

Einen konsequenten Kampf müssen die Parteiorganisationen in den Produktionsgenossenschaften gegen die Gleichmacherei führen, um eine gerechte Verteilung der Einkünfte zu gewährleisten. Immer wieder zeigt sich, daß in vielen Genossenschaften das Leistungsprinzip nicht eingehalten wird, daß gleichmäßig für jedes Mitglied, das an der genossenschaftlichen Arbeit teilnimmt, täglich eine Arbeitseinheit angeschrieben wird, ganz gleich, ob es viel oder wenig geleistet, gut oder schlecht gearbeitet hat. Das ist eine sehr gefährliche Tendenz, die einmal die richtige und schnelle Durchführung der genossenschaftlichen Arbeiten stark hemmt und außerdem unweigerlich zu ernststen Auswirkungen bei der späteren Verteilung der Einkünfte führen muß. Denn welches Genossenschaftsmitglied wollte wohl für höhere Leistungen keinen Anspruch an einen höheren Anteil der genossenschaftlichen Einkünfte stellen? Jedes Mitglied strebt danach, seine Einkünfte zu erhöhen und erwartet deshalb, daß seine Arbeit und seine Leistungen gerecht bewertet werden. Doch auch solche Erscheinungen, daß Vorsitzende oder Brigadiere für die ihnen von der Mitgliederversammlung übertragenen wichtigen Aufgaben keine zusätzliche Arbeitseinheiten angerechnet erhalten sollen, treten oft auf. Auch diese Form der Gleichmacherei muß die Parteiorganisation entschieden bekämpfen. Wie sollte wohl sonst die persönliche Verantwortlichkeit von Vorsitzenden und Brigadiern gefördert werden?

In der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Fortschritt“ in Brehna, Kreis Bitterfeld, die 194 Mitglieder zählt und 700 Hektar Land bewirtschaftet, kritisierten beispielsweise einige Mitglieder, daß die monatliche Anrechnung von 55 Arbeitseinheiten für den Vorsitzenden und 40 Arbeitseinheiten für die Brigadiere zu hoch sei. Solche Argumente einiger Mitglieder muß die Parteiorganisation sehr sorgfältig prüfen, sich dabei aber davon leiten lassen, daß die verantwortliche Tätigkeit der Brigadiere und des Vorsitzenden, die eine hohe Qualifikation erfordert, dementsprechend bewertet werden muß. Darüber müssen die Genossen mit allen Mitgliedern der LPG gründlich diskutieren und sie davon überzeugen, daß eine gute Arbeit der Brigadiere und des Vorsitzenden sehr ausschlaggebend für die Steigerung der genossenschaftlichen Produktion ist und zu höheren Einnahmen der Genossenschaft führt.

Gerade die Erhöhung der Produktion, die Ausschöpfung aller vorhandenen Möglichkeiten zur Ertragssteigerung im Stall und auf dem Feld, ist ein wesentlicher Grundsatz zur Festigung der genossenschaftlichen Wirtschaft, von dem sich die Parteiorganisation in ihrer Arbeit leiten lassen muß.

Wie eine Parteiorganisation auch in dieser Hinsicht richtig arbeitet, zeigt ein kleines Beispiel aus der Produktionsgenossenschaft „Fortschritt“ in Kattersnaundorf, Kreis Delitzsch. Aus dieser Genossenschaft wurde der frühere Viehzuchtbrigadier Karl Waack von der Mitgliederversammlung ausgeschlossen, weil er trotz wiederholter Kritik seine Aufgaben in einem Maße vernachlässigte, daß die Genossenschaft von seiner Mitgliedschaft keinen Nutzen mehr hatte. Das ausgeschlossene Mitglied hat später jedoch seine Fehler eingesehen und die Parteileitung mehrmals um die Wiederaufnahme in die Genossenschaft gebeten. Die Parteileitung stand hier vor einer schweren Entscheidung. Es stand für sie fest, daß eine Wiederaufnahme in die Genossenschaft falsch sei. Die Parteileitung wußte aber auch, daß er allein auf seiner Wirtschaft nicht fertig werden würde, daß die Genossenschaft die Felder späterhin doch wieder in Bewirtschaftung nehmen müßte, allerdings in einem schlechten Kulturzustand. Dadurch aber würden Verluste für die Genossenschaft und alle Mitglieder entstehen. Das mußte also vermieden werden. Deshalb hat die Parteiorganisation beschlossen, sein Land weiterhin genossenschaftlich zu bewirtschaften, ihn selbst aber vorerst nicht wieder als Mitglied aufzunehmen. Es wurde ihm jedoch die Möglichkeit gegeben, in der Genossenschaft weiterhin zu arbeiten und zu beweisen, daß er den ehrlichen Willen hat, sein Bestes für die Genossenschaft zu geben.

Eine Parteiorganisation, die so arbeitet, die ständig danach trachtet, die Interessen der Genossenschaft mit den persönlichen Interessen ihrer Mitglieder in Einklang zu bringen, schafft eine reale Grundlage für gerechte Verteilung der Einkünfte. Die unmittelbare Verteilung der Geld- und Natureinkünfte entsprechend dem Statut wird dann keine größeren Schwierigkeiten mehr machen. Notwendig ist jedoch, daß die Parteiorganisation ständig über die richtige Eintragung der von jedem Mitglied geleisteten Arbeitseinheiten in der Buchhaltung wacht. Sie muß auch dafür sorgen, daß sich alle Mitglieder jederzeit davon überzeugen können, daß alles, was sie erarbeitet haben, ihnen richtig angerechnet wird. Es empfiehlt sich als sehr zweckmäßig, in jeder Genossenschaft eine Tafel anzubringen, auf der immer eingetragen wird, wieviel Arbeitseinheiten jedes Mitglied geleistet hat. Dadurch wird vermieden, daß unter den Mitgliedern gegenseitiges Mißtrauen entsteht und gleichzeitig erreicht, daß sich jedes Mitglied davon überzeugen kann, ob ihm seine Leistungen richtig angerechnet werden.

In einer Genossenschaft, in der es keine Geheimmiskrämerei gibt, in der die Mitglieder jederzeit ihre Leistungen mit den Leistungen anderer Mitglieder vergleichen können, wird sich das Vertrauen unter den Mitgliedern und zur Genossenschaft festigen, wird sich ein gesunder und ehrlicher Wettbewerb entfalten. Das sind die wichtigsten Grundsätze, von denen sich die Parteiorganisationen in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bei der Verteilung der Einkünfte leiten lassen müssen, dann werden sie sich das Vertrauen und die Achtung aller Mitglieder erwerben.

Hans Spieckermann